



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Lohn treuer Anhänglichkeit an Rom

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

1.

Lohn treuer Anhänglichkeit.

Die religiöse Bewegung, welche durch Luther veranlaßt sich schnell über Deutschland verbreitete, fand auch in Bayern Eingang, und Adelige, Bürger und selbst die Landleute forderten immer dringender die Reformation. Herzog Albrecht V. konnte und wollte dem Drängen nicht länger widerstehen und schickte deshalb seinen geheimen Rath Baumgartner nach Trient, daß er den versammelten geistlichen Vätern über den Zustand Bayerns offen berichte und die Ehe der Priester und den Kelch für die Laien und eine bessere Bildung der künftigen Geistlichen verlange; denn das Aergerniß, welches sie durch ihr Leben und Wirken gaben, war groß und es drohte der allgemeine Abfall von Rom auch in Bayern*).

Um dieses Land in seiner bisher so treu bewährten kirchlichen Anhänglichkeit zu erhalten, dächte dem Papste keine Mühe zu groß und er sandte einen eigenen Nuntius an den Herzog und es gelang demselben mit Hülfe der am bayerischen Hofe vielvermögenden Jesuiten, den Fürsten zu gewinnen, daß er die Reformation in seinem Lande unterdrückte, und die Wittelsbachischen Fürsten in Bayern blieben der katholischen Kirche treu ergeben, während ihre Vettern in der Pfalz der Reformation huldigten. Aber in ihrem Eifer suchten die bayerischen Fürsten auch die anderen abgefallenen Deutschen wieder zur alten Kirche zurückzuführen und ernteten für dieses Bestreben, wie nicht anders als billig, den reichlichsten Dank von Rom.

Nach Albrechts V. Tode 1552 waltete sein Sohn Wilhelm V. in brüderlich geistlichem Einverständnisse mit den Jesuiten über Bayern.

*) Die Rede in Hormayr's Taschenbuch. 1833.
Fürstenideal der Jesuiten.

Sein Bruder Ernst wurde Bischof in Freising, Lüttich und Hildesheim und endlich auch zum Erzbischof und Kurfürsten von Köln erwählt, weil sich sein Vorgänger Truchseß Gebhart verheirathet und an die Calvinisten in den Niederlanden angeschlossen hatte. Zwar hatte die Kirchenversammlung in Trient strenge verboten, daß fortan mehrere Bisthümer einem Einzigen anvertraut würden; aber die Päpste achteten dieser Bestimmung nicht, theils um dadurch zu zeigen, daß sie Macht hätten, auch gegen solche Beschlüsse zu handeln, theils auch weil sie erkennen mochten, daß Gott dem jungen Fürsten Verstand und Kraft gegeben habe, auch mehrere Bisthümer würdig zu verwalten. Nach der Ansicht gut katholischer Schriftsteller ist es nur eine Verläumdung von unkatholischen Schriftstellern, als hätten die Fürsten dabei nur die reichen Einkünfte der Bisthümer im Auge gehabt und diese als eine Versorgungsanstalt für ihre jüngeren Söhne betrachtet. Vielmehr unterzogen sich diese so großen und mühevollen Aemtern nur aus Liebe für das Heil so vieler Seelen, welche sonst in Gefahr standen, zu Grunde zu gehen. Philipp, der zweite Sohn des Herzogs Wilhelm V., wurde schon als Kind von vier Jahren zum Bischof von Regensburg gewählt. Sein Bruder Ferdinand hatte mehrere Bisthümer inne*). Das Erzbisthum Köln war über hundert Jahre lang dem bayerischen Fürstenhause wie erblich eigen.

2.

München, das deutsche Rom.

In der That war der Hof zu München der Mittelpunkt alles katholischen Strebens und Wirkens in Deutschland**). In der nahen Reichsgrafschaft Haag, die schon ganz der Kezerei anheimgefallen war, brachte man es dahin, daß der lutherische Magister Caspar Frank zuerst katholisch, dann zum Priester geweiht wurde, der darauf so eifrig predigte und wirkte, daß manches verhärtete Gewissen wieder

*) Zottmayr: Genealogie des k. Hauses Bayern. S. 10. — E. M. Schr. von Aretin: Maximilian I., Kurfürst von Bayern. S. 246. 283.

***) Sagt derselbe. S. 246.